

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

### Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Jloha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Koffberg in Frankenberg i. Sa.

**Erscheint an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S, monatlich 50 S, früherer Monats 10 S. Einzelnummern laufenden Monats 5 S, früherer Monate 10 S. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande werden wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetales. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. — 51. Telegramme: Tageblatt Frankenbergloha.

**Anzeigenpreis:** Die 5-gesp. Beilage oder deren Raum 10 S, bei Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingeliefert“ im Redaktionsenteil 30 S. Für schwierigen und labellartigen Satz Aufschlag. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Oesterreich-Annahme werden 25 S Extragebühr berechnet. **Inseraten-Nachnahme** auch durch alle deutschen Anzeigen-Expeditionen.

### Abonnements auf das Tageblatt

auf den Monat März nehmen unsere Tageblattabnehmer und unsere bekannten Ausgabehelfern in Stadt und Land, sowie alle Postanstalten entgegen. **Expedition des Frankenberger Tageblattes.**

### Bekanntmachung für Neudörfchen.

In Gemäßheit der bestehenden Vorschriften werden alle Personen, welche an hiesigem Ort ihre Einkommensteuerpflicht oder ihre Ergänzungsteuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber bis jetzt die Steuerzettel nicht haben befristet werden können, hiermit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Gemeindebehörde zu melden. **Neudörfchen, den 26. Februar 1906.** Der Gemeindevorstand daselbst.

### Holzversteigerung

#### auf Lichtenwalder Forstrevier.

Am „Angerbach“ in Wöls der hiesigen Schäfferei und an hiesiger Mühle sollen

**Montag, den 5. März d. J.,**

**von vormittags 10 Uhr an**

16 Acker, harte Rollen und

1300 Schund dergl. Schlagreifig

unter Vorbehalt des Angebotes und gegen Vorkaufung an den Meistbietenden versteigert werden.

Zusammenkunft am Angerbach.

Lichtenwalde, am 26. Februar 1906.

Gräfl. Vikthumsche Forstverwaltung.

### Die Berliner Hochzeitstage.

Anlässlich der im Kaiserhause stattfindenden Feierlichkeiten prangt **Berlin im Festschmuck.**

Unglaublich große Menschenmengen wogten am Sonntag durch die Hauptstraßen und in der Nähe des Schlosses, um die Ausschmückung anzusehen. Wenn auch wegen der winterlichen Jahreszeit von einem bunten Blumenmenschenschmuck Abstand genommen werden mußte, so wackelt doch alles einen ungemein freundlichen und einheitslichen Eindruck. Vorwiegend hat man Lannengirlanden, Myrtenkränze und Myrtenkronen, verziert mit Fahnen in oldenburgischen und preussischen Farben, zur Dekoration verwendet. Vor allem bilden natürlich das Brandenburger Tor und die Straße Unter den Linden, durch die die Herzogin-Bräut ihren Einzug in die Residenz hielt, das Ziel Tausender. Gestern ist reich mit Girlanden und Blumen geschmückt. Girlanden hängen auch von den Mittelpromenaden der Straße Unter den Linden herab und tragen in ihrer Mitte Myrtenkränze. Die Säulen des Opernhaupts und des Alten Museums umwinden ebenfalls Girlanden, befestigt mit künstlichen roten und weißen Rosen. Sämtliche Gebäude Unter den Linden, alle Privathäuser mit Inbegriffen, sind reich geschmückt. Das flattert von den Dächern herab in den oldenburgischen, preussischen und auch holsteinischen (hellblau-weiß-rot) Farben. Lannengirlande ziehen sich von Fenster zu Fenster, von Gestirn zu Gestirn. Silberblumen steht man ebenfalls häufig zur Dekoration der Lannengirlande verwendet. Die Schaufenster der Geschäftshäuser sind geschmackvoll dekoriert: Büsten des Kaiserpaars und des hohen Brautpaares, umgeben von Blumenarrangements und Blattpflanzen und von Gewinden. Überall steht sich die Menschenmenge, und obwohl schon oft ähnliches zu sehen war, die Berliner und die jetzt hier weilenden Fremden lassen es sich doch nicht nehmen, immer und immer wieder die geschaffenen Details zu bewundern. Und wahrlich, Berlin im Festschmuck sieht statlich aus!

### Der Empfang der Herzogin-Bräut.

Gestern mittags 12.30 Uhr traf der Sonderzug in Rathenow ein. Die Herzogin reiste in Begleitung ihres Vaters, des Großherzogs und der Großherzogin, sowie des Erbprinzen mit großem Gefolge. In Rathenow wurde die Braut vom Oberbischöflichen Grafen von Wedell, Schloßhauptmann Graf Alvensleben und dem Kammerherrn von Heimburg empfangen. Nach wurde ihr der neue Hofstaat vorgestellt. Von Rathenow aus erfolgte die Fahrt nach Berlin. Der letztere Bahnhof war zum Empfange der Herzogin prächtig geschmückt. Vor und in dem Bahnhofe hatte sich zahlreiches Publikum aufgestellt.

Um 2 Uhr 5 Minuten fuhr der kaiserliche Sonderzug in die Bahnhofshalle ein. Auf dem Mittelbahnsteig waren der Gouverneur von Berlin, Generalfeldmarschall von Dahnke, der Kommandant von Berlin, Generalmajor Graf Wallat, Polizeipräsident von Böttich und andere hohe Militärs zur Begrüßung anwesend. Zuerst verließ die Herzogin-Bräut den Wagen, um Generalfeldmarschall von Dahnke begrüßt. Weiter verließen den Zug die sie begleitenden Persönlichkeiten. Als die Herzogin den Bahnsteig verließ, brach das Publikum in dreifache Hurraufe aus. Die Herzogin, sichtlich freudig überrascht über diese spontane Huldigung, dankte freundlich lächelnd nach allen Seiten. An der Seite des Oberbischöflichen Grafen von Wedell begab sich die Herzogin-Bräut zur Hofkapelle, um die Fahrt nach Schloß „Bellevue“ anzutreten. Das vor dem Bahnhofe zu tausenden aufgestellte Publikum begrüßte die hohen Herrschaften mit lebhaften Hochrufen und Tüchelschwenken. Das Schloß „Bellevue“ selbst war ohne jeden Schmuck, in der Mitte der Bellevue-Allee bis zur Charlottenburger Chaussee, durch welche nachmittags der Einzug in die Stadt Berlin stattfindet, war prächtig mit Pyramiden in den Farben rosa und weiß, blau und gelb geschmückt, auch Blattpflanzen waren reichlich zur Dekoration verwendet. Als die Hofwagen in die Nähe des Schlosses „Bellevue“ kamen, präsentierten die dort aufgestellte Leibkompanie des I. Garde-Regiments J. R. unter dem Kommando des Beduigons, Prinz Graf Frey. Das Kaiserpaar hatte sich mit dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, den anderen Prinzen und der Prinzessin Victoria schon gegen 1/2 Uhr nach dem Schloß „Bellevue“ begeben, um

vor die Ankunft der Herzogin mit ihren Eltern und Gefolge zu erwarten. Bis zum Schloß „Bellevue“ waren die Wege von zahlreichem Publikum eingefäumt und immer und immer wieder erlönten brausende Hochrufe.

### Der Einzug in Berlin.

Während im Schloß „Bellevue“ eine Familienfeststiftstafel stattfand, wurde in der Einzugstraße die letzte Hand an die Ausschmückung gelegt, und auch die Spalierbildung vollzog sich langsam. Wohl keine zweite Stadt erfreut sich einer solchen nobilitäten via triumphalis, wie Berlin mit seinen „Linden“; man tat diesmal je recht daran, dies an sich so schöne Bild nicht durch profane Dekorationen zu stören. Besonders hübsch nahm sich diesmal der Pariser Platz aus, auf dem sich nur die Magistratsgebäude befanden, während lediglich der Eingang zur Mittelpromenade der Linden durch je zwei mächtige mit Tannen besetzte Pylonen geziert war. Schon viele Stunden vor Beginn des Einzuges entfaltete sich hier und Unter den Linden ein überaus buntes und farbenprächtiges Leben und Treiben. Innungen und andere Korporationen kamen unter Rotantit der Musik angetreten, um in das Spalier einzutreten; auch die Oldenburgische Vereine ließen es sich nicht nehmen, der Tochter ihres Landesfürsten den Willkommengruß zu entbieten. Dazwischen rollte Wagen auf Wagen mit Persönlichkeiten der Hofgesellschaft nach dem Schloß; gegen 4 Uhr fuhr auch das Kaiserpaar in geschlossenem Wagen, von jubelnden Hochrufen begrüßt, vom Schloß „Bellevue“ kommend, zurück. Auch die sonstigen prästieren Persönlichkeiten wurden ehrerbietig begrüßt. In der fünften Stunde regte ein feiner Regen ein, der das Bild aber keineswegs beeinträchtigte und die festliche Stimmung durchaus nicht störte, zumal er im entscheidenden Moment auch aufhörte. Gegen 7/8 Uhr rückte mit klingendem Spiel die Leibkompanie des ersten Garderegiments zu Fuß an, hoch zu Ross geführt von dem glücklichen Beduigons, dem Prinzen Graf Friedrich, der fort und fort den Degen senken mußte, um die jubelnden Grüße der Menge zu erwidern. Inzwischen waren auch die Mitglieder der Stadtverwaltung und sonstige herortragende Persönlichkeiten erschienen, um auf und vor den Tribünen Aufstellung zu nehmen. Einen lieblichen Anblick boten die 60 Ehrenjungfrauen, sämtlich in weiß, auf dem Haupte einen Kranz von Schneeglöckchen. Gespannt harzte alles des Augenblicks des Eintreffens des kaiserlichen Brautpaares.

Um 5 Uhr nachmittags setzte sich im Schloß „Bellevue“ der festliche Zug in Bewegung, welcher die hohe Braut der neuen Deimat entgegenführen sollte. Am „kleinen Stern“ folgte sich das Korps blauer Postilone mit dem Leipziger Oberpostdirektor Domagala und unter Führung von sechs Postinspektoren an die Spitze des Zuges. Mit der Regimentsmusik folgte eine Schwadron des ersten Garde-Regiments, welchem sich im festlich prästigen Galawagen die Herren des neuen Hofstaates anschlossen. Nach einem kleinen Zwischenraum folgte dann eine Schwadron der Garde du Corps mit ihren schwarzen Kürassen, auf dem Helme den funkelnden Adler, und hinter dieser Abteilung der mit Gold überladene große Staatswagen, gezogen von acht prächtigen, an silberstrotzendem Geschirre von Lakaien geführten schwarzen Traktoren. Hinter den großen Spiegelschreibern sah man das liebliche Gesicht der Herzogin-Bräut, zu deren Vinken ihre Großmutter, Prinzessin Friedrich Karol, Platz genommen hatte, während den Rückfuß die neue Oberbischöfliche Vikthums Schloß einnahm. Auf den Wagenentritten standen königliche Wagen in ihrer geschmackvollen Tracht; geleitet wurde der Wagen von dem Oberbischöflichen Grafen von Wedell und dem Kronprinzen als Kommandeur der Leibkompanie der Garde du Corps. Mehrere sechspännige Galawagen hargen die Damen des Hofes der hohen Braut, während eine Schwadron Garde-Kürassiere mit der Regimentsmusik den Schluß bildeten. Lustig klang die von den Postilonen gesungene Melodie: „Wir würden dir den Jungfernkranz!“ in die Lüste und in die Klänge der Musik mischten sich die brausenden Hochrufe der Menge, welche die Bellevue-Allee und die Charlottenburger Chaussee bis zum Brandenburger Tor dicht besetzt hielt. Vor letzterem empfing der Gouverneur der Marken, Generalfeldmarschall von Dahnke, in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Grafen Wallat, und des Polizeipräsidenten von Böttich die hohe

Bräut, um alsdann den Galawagen gleichfalls zu begleiten. In diesem Augenblick lösten auch vom Lustgarten her die Schloßgäste der Leibkompanie, in deren dumpfer Gedröhn sich der Klang der Glocken des Domes mischte.

Auf dem Pariser Platz erfolgte nunmehr, nachdem es inzwischen 5 1/2 Uhr geworden war, der

### eigentliche Begrüßungsakt

durch die städtischen Behörden. Auf dem Paradeplatz hielt der Wagen, der Schlag wurde durch einen Lakaien geöffnet, und nachdem die Tochter des Stadtordneten die Hofdamen einen prächtigen Rosenkranz überreicht hatte, und die Oberjungfrauen mit ihren Blumenweigen der hohen Braut ihren Gruß anboten, trat Oberbürgermeister Richter selbst an den Wagen heran, um namens der städtischen Behörden wie der Bevölkerung Berlins überhaupt der Hohenzollernbräut den Willkommengruß entgegenzubringen: „Berlin begrüßt“, sagte er aus, „in der Prinzessin keine Freude, denn Berlin war die Deimat der Mütter der Prinzessin und die Bevölkerung hegt die Hoffnung, daß sich die Prinzessin in der neuen Deimat wohl fühlen und ihr allergrößtes Wohlwollen entgegenbringen möge. Möchten alle Erwartungen und Wünsche, mit denen die Prinzessin dem in inniger Liebe gewonnenen Fürstenthum entgegenbringt, in Erfüllung gehen. Der heutige Tag sei für die Prinzessin und den durchlauchtigsten Beduigons der Beginn einer langen Reihe reichbeglückter, gottbegnadeter Jahre.“

Die Rede schloß mit einem herrlichen Hoch, in welches die Umstehenden begeistert einstimmten. Die Prinzessin, welche eine weiße Domastrobe mit Spitzschal trug und deren Haupt mit einer kleinen Krone geschmückt war, dankte, sich zum Wagen herausbeugend, dem Oberbürgermeister mit folgenden Worten:

„Ich danke Ihnen herzlich für den schönen Empfang, den mir zuteil geworden ist; ich hoffe, mich bald in meiner neuen Deimat wohl zu fühlen, welche ja auch die Deimat meiner Mutter gewesen ist, wenn ich auch meine bisherige Deimat Oldenburg ungern verlassen habe.“

Alsdann setzte sich der Zug in Bewegung die Linden entlang nach dem Schloß, auch unterwegs von den dichtgedrängten Scharen des Publikums umfubelt. Schon lenkte sich der Abend nieder, die elektrischen Lampen auf dem Paradeplatz vor dem Schloß flammten auf, als der Zug den Platz am Lustgarten erreichte. Zwischen dem Dom und dem Schloß hatte die Kompanie des Kaisers, bei der er vor 26 Jahren als Hauptmann gestanden, Aufstellung genommen.

Raum war der Zug im Schloßhofe angekommen, so löste sich die Menschenmenge auf, das Militär marschierte mit klingendem Spiele in seine Kasernen zurück, die Innungen suchten ihre Stammtische auf. Die Straße Unter den Linden und deren Nebenstraßen hatten schon gestern illuminiert, auch die größeren Waren- und Geschäftshäuser flammten bereits in den bunten Lichtern der elektrischen Lampen. Ein vieltausendköpfiges Publikum wogte den ganzen Abend durch die Hauptstraßen Berlins.

Im Schloß selbst wurde am Tage der von einem Spalier der Schloßgardenkompanie besetzten Wendeltreppe innerhalb des Beschlusses die Herzogin-Bräut vom Kronprinzen und den Prinzessinnen des königlichen Hauses empfangen und nach dem Ritterstalle geleitet, wo die Kaiserin, sowie die höchsten Herrschaften sie erwarteten. Das Kaiserpaar begab sich alsdann mit dem Eltern der Braut und dem Brautpaar, gefolgt von dem Oberkammerer Fürsten zu Solms-Baruth, dem Minister des königlichen Hauses v. Wedell, dem oldenburgischen Minister Willich und dem Sch. Oberregierungsrat Reil zur

### Vollziehung der Ehepakten

nach dem Kurkapellensaal. Um 7 Uhr folgte Familienstafel für die städtischen Gäste im Elisabethsaal, Warschallstafel für die Gefolge in der Bildergalerie.

### Die Summe der Stiftungen

auf Anlaß der Silberhochzeit des Kaiserpaars dürfte nach vor-

Wüßiger Zusammenstellung über 9 Mill. Mark betragen. Davon entfällt auf die Provinz Brandenburg mit Berlin eine Summe von 3044000 Mark. Den größten Betrag davon hat die Berliner Handelskammer mit einem Fonds von 600000 M. für eine Wilhelm- und Auguste-Viktoria-Stiftung zur Unterstützung von Kaufleuten und deren Witwen im Handelskammerbezirk aufgebracht. An zweiter Stelle folgt die Stadt Berlin mit 500000 Mark für den Fonds der Kaiser Wilhelm- und Auguste-Viktoria-Stiftung.

### Vom Landtag.

zw. Die Zweite Kammer nahm in ihrer gestrigen 65. öffentlichen Sitzung zunächst das Royal Dekret Nr. 27, einen zweiten Nachtrag zum ordentlichen Staatshaushaltsetat auf die Finanzperiode 1904/05 und einen Nachtrag zum Finanzgesetz auf die Jahre 1904 und 1905 betr., in allgemeiner Vorberatung und überließ sie auf Antrag des Abg. Böhmel (konf.) der Finanzdeputation A zur weiteren Beratung. Rannacher folgte dem Bericht der Rechnungsdeputation über Kapitel des Rechnungsbudgets. Die Kammer sprach dabei nachträgliche Genehmigung zu den vorerwähnten Staatsübertragungen aus, die sich bei dem Hauptantrag auf 40399 M. 33 Pf., bei den Kreis- und Hauptmannschaften auf 40399 M. 15 Pf., bei den Landesanstalten auf 41700 M. 89 Pf., bei den Militärerkatz- und sonstigen Militärangelegenheiten auf 4612 M. 34 Pf., bei der Straßen- und Wasserbauverwaltung auf 117232 M. 19 Pf., bei der Hochbauverwaltung auf 8819 M. 85 Pf., bei verschiedenen baulichen Zwecken auf 4487 M. 68 Pf., bei den Seminaren auf 14007 M. 68 Pf., bei den Volksschulen auf 80522 M. 29 Pf., bei den übrigen Kapiteln auf kleinere Beträge belaufen.

Schließlich nahm man den Bericht der Rechnungsdeputation entgegen über die vom Gesamtministerium vorgelegte vergleichende Zusammenstellung der Mietereinnahme aller in staatlichem Besitze befindlichen Gebäude, die ausschließlich oder vorwiegend zu Wohnzwecken für Beamte und Arbeiter dienen.

Die Deputation ist der Ansicht, daß sich aus diesen Feststellungen ergebe: 1. daß der Bau von Beamten- und Arbeiterwohnhäusern, vom rein finanziellen Standpunkt aus betrachtet, nicht lohnend ist; 2. daß er sich deshalb nur an Orten empfiehlt, wo er aus dringlichen Gründen notwendig ist und in welchen in anderer geeigneter Weise dem Wohnungsbedarf für Beamte und sonstige Angestellte des Staates nicht genügt werden kann; 3. daß viele der vorhandenen in staatlichem Besitze befindlichen Wohnhäuser sich nicht nur dem tatsächlichen erzielten Mietwert, sondern selbst dem geschätzten Mietwert nach nicht entsprechend verhalten; 4. daß dies namentlich für ältere, vom Fiskus angekauft und umgebaute Häuser zutrifft, und daß deshalb 5. sich überall da, wo die Errichtung solcher Häuser sich nicht vermeiden läßt, der Neubau eines dem lokalen Bedürfnis genau entsprechenden Hauses im allgemeinen mehr empfiehlt, als der Ankauf älterer Gebäude, deren Umbau oft verhältnismäßig mehr Kosten verursacht, als ein Neubau.

Nach kurzer Debatte, in deren Verlauf von dem Abg. Bär (freil.), Babel (natl.), Böhmel (konf.), Günther (freil.) und Grumbt (konf.) verschiedene Wünsche vorgebracht wurden, erklärte Finanzminister Dr. Böger: Die Notwendigkeit, für Beamtenwohnungen zu sorgen, tritt nur ganz vereinzelt an kleineren Orten, bei Förstern und Waldwärtlerwohnungen, hervor. Für die Mietpreise sind die Grundstücke von der Kammer sehr genau festgesetzt worden. Selbstverständlich haben die Höchstbesoldeten den größten Prozentsatz ihres Dienstverdienstes ab, gewöhnlich acht bis achtzehn Prozent.

Nächste Sitzung: Dienstag, vorm. 10 Uhr. Tagesordnung: Petitionen.

### Deutsches und Sächsisches.

(Der Redaktion unserer Zeitungen Originalberichte zu nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Frankenberg, 27. Februar 1906.

fr. Die Silberhochzeit des Kaiserpaars wurde in den hiesigen Lehranstalten in schlichter Weise begangen. In der Realschule gedachte man bereits gestern bei der Morgenandacht der Bedeutung des festlichen Ereignisses im Hohenzollernhause, heute geschah dies während der gemeinsamen Morgenandacht im Rgl. Lehrerseminar in einer Ansprache, welche Herr Oberlehrer Dr. Klöpfer hielt, und in der Bürgerschule wurden die Kinder in den Klassen darauf hingewiesen. Die beschriebenen Gebäude, Schulen und vereinigt auch Privathäuser trugen zur Feier des Tages Flaggen Schmuck.

fr. Bahnhofsinspektor Schröth. Am heutigen Morgen in Chemnitz, wo er sich in einer Privatklinik einer Darmoperation zu unterziehen gezwungen war, Herr Bahnhofsinspektor Johann Friedrich Schröth von hier gestorben. Seit dem 1. Oktober 1899 in dieser leitenden Stelle des hiesigen Staatsbahnhofs tätig, hat der Verstorbene, der in seinem ruhigen und stillen Wesen treulich seines Dienstes waltete, berechtigter Wünsche des Publikums gern entgegengenommen und, soweit in seinen Kräften liegend, auch bereitwillig erfüllt. Aus den Reisen der ihm unterstellten Stationsbeamten vernimmt man, daß Herr Inspektor Schröth stets ein gerechter und auf das Wohl seiner Mitarbeiter bedacht gewesener Vorgesetzter gewesen ist. Dem im

### Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Nach kurzer Pause wandte sich Dagobert an den Förster. „Sie haben mir etwas zu sagen“, nahm er das Wort, als sie das Haus verlassen hatten. „Ja, Herr Baron“, nickte der Förster. „Vor allen Dingen möchte ich Sie warnen.“ „Vor wem?“ „Vor dem Tod!“ „Aber das ist doch nur Wahn! Außer dem alten Jakob und unserm Kutscher sind Ihnen alle nicht grün, sehen Sie auf Ihren Hut! Die Kammerkammer der Baroness begegnete mir vorgestern in der Küche meines Hauses, Sie werden wohl erraten, weshalb sie dort war.“ „Um mich zu belauschen?“ fragte Dagobert, dem das Blut kühn in die Stirne stieg. „Einen anderen Zweck kann sie nicht gehabt haben.“ „Sie muß entlassen werden!“ „Fordern Sie das einmal und warten Sie ab, welche Antwort Sie erhalten.“ „Ippottete der alte Mann.“ Der Justitiarius und der Herr Baron Kurt sind ihre guten Freunde, da wird von Entlassung keine Rede sein. Der Verwalter verkehrt jetzt auch häufiger mit seinem Sohne, es ist verwerflich etwas im Werke gegen Sie, aber was, das kann ich noch nicht entscheiden. Wenn ich eine Fährte gefunden zu haben glaube, verlässt sie wieder im Sande, halten Sie nur die Augen offen.“ „Der Verwalter wird Haus Eichenhorst sehr bald verlassen müssen“, sagte Dagobert gefasst, „ich würde nicht, was er mir noch anhaben könnte. Einen Sohn habe ich allerdings mit der Verachtung zurückgelassen, die ihm gebührt, aber da ich mit ihm nicht in Berührung komme, so brauche ich auch nichts von ihm zu fürchten. Und wegen der Johie werde ich mit meiner Cousine rechnen, ich dulde keine Eplonin in meinem Hause, auch dann nicht, wenn sie im Solde und unter dem Schutze meines Onkels stehen sollte.“ „Sie kämpfen da vergeblich, Herr Baron“, sagte der Förster warnend, „es hilft Ihnen nichts, Sie müssen sich ducken, bis die Zeit abgelaufen ist, dann erst dürfen Sie Ihren eigenen Willen geltend machen. Das ist mein Rat, einen besseren Rat kann ich Ihnen als treuer Diener nicht geben, so sehr es mich auch betrübt, Sie, den rechtmäßigen Herrn, in dieser abhängigen Stellung zu sehen. Und dann habe ich noch eine Bitte, Herr Baron, schonen Sie den guten Ruf meines Kindes.“

64. Lebensjahre heimgegangenen Herrn Schröth wurde im Jahre 1897 vom hochseligen König Albert durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Klasse des Albrechtsordens wohlverdiente Anerkennung seiner langjährigen Wirksamkeit betundet. Ein „Ruhe sanft“ rufen auch wie dem treuen Staatsdiener und guten Patrioten nach. — Die Beerdigung des Heimgegangenen wird in Chemnitz erfolgen.

fr. 570 Unterschriften fand die Petition, die von Mitgliedern der hiesigen Kirchgemeinde ursprünglich an das hohe Consistorial-Konfistorium gerichtet werden sollte und worin der Wunsch ausgesprochen war, Herrn P. Schneider noch weiter im Dienste zu belassen. Jedenfalls ein schöner Sympathiebeweis, der dem geschätzten Seelsorger ein Lichtblick in seinem Krankenzimmer sein wird.

fr. Der Gewerbeverein zu Frankenberg wird sein 61. Stiftungsfest nächsten Dienstag, 6. März, begehen und hat zur Ausführung eines Familienabends das rühmlichst bekannte und bestrenommierte Tiroler Konzert-Sänger-Ensemble Hans v. Hoff gewonnen. Die Hoff'sche Gesellschaft besitzt den Ruf als eine der ersten und besten reisenden Kapellen und hatte die Ehre, an vielen europäischen Höfen zu konzertieren, und hat sich dabei, wie durch ihre eigenen Konzerte an ersten Musikplätzen viel Beifall erworben. Auch hier sind die Hoff's nicht unbekannt geblieben und haben u. a. vor wohl zehn Jahren in einem Konzert im Verges Soale sich die volle Gunst der Musikfreunde gewonnen, sodas der Gewerbeverein mit dieser Abwechslung in der Veranstaltung eines Familienabends wohl im Sinne vieler seiner Mitglieder handeln wird. Das Programm weist Solo-, Duett- und Quartett-Gesänge auf, ebenso Vorträge für Schlag- und Harfen-Spieler.

fr. Ein Kieselstein von 350 Gramm Gewicht, einer Länge von 12 und einer Dicke von 7 Zentimeter wurde uns heute zur Ansicht präsentiert. Das stattliche Exemplar der „Regeleinst“ stammt von einer Endener Gans, wie solche in der vorletzten und letzten Wismar-Ausstellung im „Raisersaal“ wegen ihrer Größe

### Zur gefälligen Beachtung.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, dass Anzeigen, welche man einer Zeitung ausendet, deutlich geschrieben sein müssen.

Die Expedition des „Frankenberger Tageblattes“.

Ruffen erregten. Besitzer der Gans ist Herr Ewald Reichmann hier, Äußere Altenhainer Str. 6. Das Ei ist in unserem Schaufenster, Markt 8, zur Schau gestellt.

fr. Als Frühlingsbote meldete sich heute vormittag bei uns ein stattlicher Schmetterling, ein sogen. Frauenauge. Es war einer der bekanntesten Schmetterlingsarten — keine „fette Ente!“ —, die sich abfälliger als absoluter Regelmäßigkeit bei uns einfinden, wenn ihnen draußen das Frühlingskältechen nicht lau genug erscheint. Merkwürdig, immer nur Schmetterlinge! Reibhühner oder deren Stammesverwandte wären uns lieber. Denn die fliegen ja auch. . .

fr. Der sächsische Wassergesetzentwurf. Wie schon mitgeteilt, hat die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer den Entwurf des Wassergesetzes eingehend durchberaten und ist zu dem Entschlusse gekommen, der Kammer zu empfehlen, den vorliegenden Entwurf nebst den dazu eingegangenen Petitionen zur Vorberatung an eine von jeder Kammer besonders zu ernennende Zwischenkommission zu übermitteln, und in diese Deputation von der Zweiten Kammer 15 Mitglieder und 3 Stellvertreter zu wählen. Die Deputation war einhellig der Ansicht, daß eine gesetzliche Regelung der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse für Sachsen in hohem Maße mit Rücksicht auf dessen hervorragende volkswirtschaftliche Entwicklung angezeigt ist. Sie will ihrerseits darum nach Kräften dazu beitragen, um dieses Vorhaben nicht wie so häufige ähnliche Versuche scheitern zu lassen. Ebenso einmütig war man aber auch in der Anschauung, daß eine Durchführung durch Verabschiedung der Vorlage im gegenwärtigen Landtage untunlich sei. Abgesehen

davon, daß der Landtag bei dem vorgerückten Stadium nicht die nötige Zeit für die Prüfung der Vorlage übrig haben würde, war die Deputation durchaus der Ansicht, daß vor der Verabschiedung und Verabschiedung eines solchen Entwurfes den beteiligten Kreisen ausreichende Gelegenheit geboten sein muß, Stellung dazu zu nehmen. Die Deputation kam aus diesen Erwägungen heraus zu dem Resultat, die Kammer zu ersuchen, dem Gesetzentwurf einer Zwischenkommission zu überweisen.

fr. Einbach i. S. Nachdem in der Angelegenheit der anonymen Schmähbriefe nunmehr auch die andere Partei den Weg der Öffentlichkeit betrat, indem Bürgermeister Dr. Goldenberg im „Vereinigt. Vind. Ztbl.“ die von und in Nr. 47 erwähnte „Bitte an das geehrte Publikum von Einbach und Umgegend“ veröffentlichte, ist die Affäre in ein neues Stadium getreten und hat öffentlichen Charakter erhalten. Um dem künftigen Gange der Dinge folgen zu können, muß man ihre Vorgeschichte kennen. Die Anfänge der Affäre reichen auf mehr als zwei Jahre zurück. Die „Jagd nach dem Manne“ spielte in vielen Fällen dabei die Hauptrolle. Wenn hier ein Privatfall bekannt wurde, kam es vor, daß Mitglieder der betreffenden Familien anonyme Warnungsbriefe erhielten. Es gelang aber nie, den oder die Absender zu fassen, weil Briefe dabei waren, die in raffinierter Weise nicht geschrieben, sondern deren Inhalt aus Worten zusammengesetzt war, welche aus gedruckten Zeitungen herausgeschnitten und aufgesetzt worden waren! Vor kurzem nun bot sich eine Handhabe, um den Briefabsendern etwas auf die Spur zu kommen. Schuldirektor B. hier erfuhr nämlich, daß die in der bekannten „Bitte“ erwähnte Frau Th. erpöchte, Frau Bürgermeister Dr. Goldenberg habe einer dritten Person gegenüber geäußert, er (B.) oder ein anderer Herr hätten die anonymen Briefe geschrieben. Die Folge davon war, daß B. zunächst Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft stellte; das Ermittlungsverfahren richtete sich gegen „Unbekannt“. Ein zweiter Strafantrag von derselben Seite folgte kurz darauf, nachdem B. einen mit verstellter Handschrift geschriebenen, gegen ihn an eine dritte Person gerichteten Schmähbrief in die Hände bekommen hatte. Außerdem bestand B. darauf, daß von Frau Th. gegen ihn eine Verleumdungsklage angestrengt wurde. B. erhielt die Klage und beantragte nun seinerseits die Ladung der Frau Bürgermeister Dr. Goldenberg. Am 14. d. M. war Termin vor dem hiesigen Schöffengericht. Die Verhandlung konnte jedoch nicht stattfinden, weil Frau Bürgermeister Dr. G. „wegen einer notwendigen Reise (nach Leipzig) nicht hatte erscheinen können“. Der Termin wurde deshalb auf den 28. d. M. verschoben. Aber am Nachmittag des 14. Februar noch zog Frau Th. die Klage gegen B. ohne dessen Wissen zurück und so wurde dessen Plan, die Frau Bürgermeister Dr. G. unter ihrem Zugzwang zu befragen, „ob sie wisse, wer die anonymen Briefe verfaßt oder geschrieben“, vorläufig vertagt. Nachdem aber am 16. d. M. drei Termine vor dem Friedensrichter in der gleichen Angelegenheit abgemittelt worden und nur einer davon zur Einigung geführt hatte, verklagte B. am 19. d. M. in Sachen der anonymen Briefe die Frau Th. und Frau Bürgermeister Dr. G. Die Sache läuft noch, ebenso das erwähnte Ermittlungsverfahren der Rgl. Staatsanwaltschaft Chemnitz. Nun erschien am 28. d. M. die öffentliche „Bitte“ des Bürgermeisters Dr. G., welche auf den ersten Blick geeignet ist, der Affäre eine andere Wendung zu geben. Sie wird aber sofort in ein eigenartiges Licht gerückt, wenn man Einzelheiten aus den Unterhandlungen vor und während des friedensrichterlichen Termins erfährt. Zunächst versuchte Bürgermeister Dr. G. den Schuldirektor B. zu einer mündlichen Auseinandersetzung noch vor dem friedensrichterlichen Termin zu veranlassen. Dieser Versuch wurde dreimal gemacht, von B. aber ebensovielmal abgelehnt. Vor dem Friedensrichter erschienen außer B. eine von diesem jüdisch Frau M., sowie Bürgermeister Dr. G. für seine Frau. Die Frau M. war ausgeblieben. B. einigte sich hier mit Frau M. unter der Bedingung, daß diese ihm einen Drohbrief ausständigte, den Frau M. von Frau Dr. G. erhalten hatte. Zwischen B. und Bürgermeister Dr. G. aber kam es zu einer Aussprache, worüber wir jetzt Einzelheiten noch nicht veröffentlichen wollen, die aber — ebenso wie ein am 17. d. M. ausgetretenes staatsgerichtliches Termin, dem auch Frau Bürgermeister Dr. G. beiwohnte — eine solche Wendung der Affäre herbeiführten, daß Schuldirektor B. sich veranlaßt fühlte, mit der Gegenpartei es auf keine Einigung ankommen zu lassen.

— Oskop. Aus Furcht vor Strafe hat sich in einem Zimmer im Hotel „Zum goldenen Löwen“ der dort angestellte untergeordnete Büfettier Geert erschossen. G. war von einem ent-

glücklich zu werden, wie könnte ich dann dem Glück meines Kindes entgegengetreten?“

„Diese Antwort genügt mir.“ Er hatte bei den letzten Worten dem alten Mann die Hand geboten, der Förster hielt sie mit festem Druck in der seinen, seine Stirn war sorgenvoll umwölbt.

„Adieu — auf Wiedersehen morgen!“ Lange schaute der Förster mit sorgenvollem Blick dem jungen Manne nach, der mit raschen, elastischen Schritten seinen Weg fortsetzte; dann trat er mit einem tiefen Atemzuge den Rückweg zu seiner Wohnung an.

Die Unterredung mit dem alten Manne hatte Dagobert aufgeregt, aber es war eine freundliche Aufregung; Rücksicht wurde nun durch den Vater auf die Werbung vorbereitet, und er zweifelte nicht daran, daß sie ihm morgen das Jawort geben würde. Um das Gerede der Leute kümmerte er sich nicht, nur die Entscheidung der Mutter machte ihm einige Sorge, er konnte nicht seinen Stolz, es kostete ihr vorausschicklich große Ueberwindung, das Kind eines Försters als ihre Schwiegertochter anerkennen zu lassen.

So sehr er sie auch liebte, so gern er auch in allen andern Dingen ihrem Willen sich unterwarf, diesen Vertrag konnte er ihr nicht erlösen, es war ihm unmöglich, seiner Liebe zu entsagen. Aber vor seiner Werbung wollte er der Mutter seinen Vorsatz offen bekennen; wenn sie seinem Glück das Opfer bringen konnte, das er von ihr forderte, so war dies ein mächtiger Faktor zur Unterstützung seiner Werbung.

Er achtete nicht auf den Weg, während er über alles nachdachte und die herrlichsten Lustschiffe für die Zukunft baute; so geriet er immer tiefer in den Wald hinein. Was sollte er auch zu Hause? Seine Mutter plauderte dort mit dem Jugendgeliebten, und den beiden jungen Mädchen Gesellschaft zu leisten, fühlte er sich jetzt nicht aufgelegt. Er erinnerte sich allerdings, daß er noch zur Stadt mußte, um sein dem Grafen Morrau gegebenes Versprechen einzuhalten, aber damit hatte er noch Zeit, er kam immer noch früh genug zum Souper, wenn er nach zwei Stunden blüht.

Auch an die Warnungen des Försters dachte er, sie beunruhigten ihn nur insoweit, als er nun wußte, daß die Kammerzose ihn belauscht hatte. Inzwischen mochte sie über seine Beziehungen zur Försterstochter schwärzen, was sie wollte, mit ihrer bösen Zunge konnte sie kein Unheil mehr anrichten, wenn er Rücksicht öffentlich seine Braut nannte.

(Fortsetzung folgt.)

lassen...  
gleich...  
Führung...  
geschick...  
erhalten...  
Ritterg...  
von 30...  
Jahren...  
infolge...  
festen...  
in Land...  
Dresden...  
erteilt...  
seiner...  
Wenn e...  
entstand...  
enthalte...  
für solc...  
Da her...  
Führer...  
wille vo...  
der Mü...  
bei dies...  
zur Rep...  
drückte...  
Anwese...  
tafrop...  
durch u...  
ging...  
tebring...  
tretern...  
Steinde...  
amte de...  
hier au...  
mannsch...  
und fan...  
daß tro...  
Anwese...  
nebst S...  
Flamm...  
Ziegen...  
ursache...  
von Gh...  
der Mü...  
Der Sch...  
auf dem...  
Touristen...  
brief un...  
hiesigen...  
der hies...  
angemau...  
enthalte...  
dann sei...  
Das Ve...  
per Post...  
sigen S...  
Jahre 1...  
gruppe...  
einbarten...  
von Sch...  
Janung...  
liche Bu...  
mitgete...  
gewicht...  
Schreiber...  
so tritt...  
den dur...  
auszuge...  
der Ver...  
der hies...  
aus gew...  
ist nun...  
Schweine...  
Großen...  
zu regie...  
Das Vor...  
Die Wei...  
des Geo...  
Kommisi...  
regelt...  
Der vor...  
Unschü...  
wegen U...  
naten G...  
höher er...  
das Ver...  
werden...  
Konkurre...  
teilen, d...  
verfügb...  
drungen...  
Max...  
herige...  
Kammer...  
Jahre d...  
Benfion...  
Rufstun...  
sante d...  
dessen...  
Besand...  
erhält d...

lassen. Angeklagte wegen Vergehens gegen das Nahrungsmit- telgesetz angeklagt worden, da er die Bierausgabe für eigene Rechnung übernommen hatte, Keigen von Hochbier auf neue aus- gegeben haben sollte. Er hätte nunmehr die gerichtliche Vorladung erhalten.

— **Lommatzsch.** Der Tod des Besitzers der benachbarten Rittergüter Schleinitz, Pöschwitz und Woyznitz, Hans Dietrich von Schmen, erregt deshalb großes Aufsehen, weil dieser seit Jahren verschollen war. Vor mehr als 20 Jahren hatte er infolge von Familienzwist die Heimat verlassen und ohne festen Wohnsitz in Frankreich und England gelebt. Jetzt ist er in London in einem Hotel gestorben. Anfangs hatte er einen Dresdner Rechtsanwalt Vollmacht wegen Verwaltung seiner Güter erteilt. Später zog er die Vollmacht zurück, sodass die Erbschaft seiner Güter in beschädliche Verwaltung genommen werden mussten. Wenn eine geistliche Stelle seines Patronats zur Verleihung kam, entstanden durch die erfolglosen Nachforschungen nach seinem Aufenthaltsort längere Verzögerungen, bis sich das Landeskonfistorium für solche Fälle ermächtigen ließ, das Patronatsrecht auszuüben. Da der Verstorbene ledig geblieben, erbt mit ihm der zwölfköpfige Familien-Schleinitz, und der Besitz geht voraussichtlich an die Familie von Freisen-Rötha über.

— **Borna b. Leipzig.** Der Geschäftsführer W., welcher von der Mühle Hartmannsdorf Mehl nach Wintorsdorf fuhr, übergab bei dieser Gelegenheit dem Eisenwarenhändler B. seinen Revolver zur Reparatur. Letzterer zeigte ihm einen anderen Revolver und drückte die Waffe auch einige Male ab, in der Annahme, der Revolver sei nicht geladen. Beim dritten Schuß kam die Kataklyphe. Es befand sich noch eine Kugel im Revolver, welche durch unwillkürliche Bewegung der Hand, dem W. in die Brust ging. Es mußte der Arzt geholt werden, der die sofortige Unterbringung in das hiesige Krankenhaus angeordnet hat.

— **Leipzig.** Die Tarifverhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Lithographen- und Steinbrudergewerbes Deutschlands sind heute vor dem Einigungs- amte des Gewerbegerichts gescheitert.

— **Geyer.** Ein Großfeuer ist in vorvorgangener Woche hier ausgebrochen. Den Brandherd bildete das Fiedler und Hermannsche Doppelpult. Das Feuer kam gegen 10 Uhr abends aus und fand bei der leichten Bauart der Gebäude so reiche Nahrung, daß trotz der eifrigen Tätigkeit der Feuerwehren jede Rettung der Anwesen von vornherein als ausgeschlossen galt. Wohngebäude nebst Scheunen, Schuppen und Stallungen wurden ein Raub der Flammen. Leider ist auch Groß- und Kleinvieh, Pferde, Kinder, Ziegen, zusammen 9 Stück, mit umgekommen. Die Entstehungs- ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

— **Oberwiesenthal.** Der vorgestrige Sport-Sonderzug von Chemnitz brachte 175 Personen nach unserer Stadt. Auf der Rückfahrt wurde der Sonderzug von 104 Personen benutzt. Der Schnee liegt in unserer Gegend noch über 1 Meter hoch, auf dem Nischberg, wo vorgerstern schöne Rauschschneebildungen die Touristen erfreuten, noch höher.

— **Weitzmann.** Mit einem über 1000 Mark lautenden Geld- brief und zwei Postanweisungen über 175 Mark, die er von einem hiesigen Hotelier zur Versorgung auf die Post erhalten hatte, ist der hiesige Hotelbedienter W. durchgebrannt. Er hatte jedenfalls angenommen, daß der Geldbrief 1000 Mark in Kassenscheinen enthalte; er wird aber sicher eine schwere Enttäuschung erlebt haben, denn sein Inhalt bestand aus vier Wechseln über je 250 Mark. Das Postbuch hat der Flüchtling seinem betrogenen Dienstherrn per Post wieder zugefandt.

— **Plauen i. B.** Eine Lohnbewegung scheinen die hie- sigen Schuhmachergehilfen vorzubereiten. Sie haben den im Jahre 1904 mit der hiesigen Schuhmacher-Innung und der Orts- gruppe Plauen des Verbandes deutscher Schuhwarenhandlender vereinbarten Lohnvertrag gekündigt.

— **Plauen i. B.** Eine wichtige Erneuerung im Einkauf von Schlachtschweinen haben die Meister der hiesigen Fleischer- Innung beschlossen und bereits zur Ausführung gebracht. Sämtliche Fleischhändler Plauens haben der hiesigen Fleischer-Innung mitgeteilt, daß der Verkauf der Schweine nicht mehr nach Schlacht- gewicht, sondern nach Lebendgewicht usw. geschieht. In dem betr. Schreiben war gesagt: „Sollte ein Schwein beanstandet werden, so trifft dies den betr. Käufer. Dem Verkäufer hat der Käufer den durch den Verkauf festgesetzten Preis voll, ohne jeden Abzug, auszuzahlen, mithin hat der Käufer ein beanstandetes Schwein mit der Versicherung selbst zu verrechnen.“ Mit dieser Abänderung der bisherigen Verkaufsbedingungen konnten sich die Fleischmeister aus gewichtigen Gründen nicht einverstanden erklären. Deshalb ist nun von den Fleischmeistern der Plan erwogen worden, die Schweine nicht mehr durch Zwischenhändler, sondern gleich im Großen und direkt einzukaufen, also den Einkauf genossenschaftlich zu regeln und dadurch den Zwischenhandel möglichst zu beseitigen. Das Vorhaben fand allgemeine Zustimmung und wurde zur Tat. Die Meister hinterlegten sofort genügendes Kapital zur Ausführung des Groß- oder gemeinschaftlichen Einkaufs. Man wählte eine Kommission, welche den Einkauf und die Zahlungsverhältnisse regelt. Die Rechnung ist gestern, Montag, in Kraft getreten. — Der vormalige Gemeindevorstand von Morgenröthe-Rautenkranz, Wüschel, 1875 in Oberstorf geboren, ist vom Schwurgericht wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 2 Jahren 2 Mo- naten Gefängnis verurteilt worden. Die Revision der Gemein- dührer ergab einen Fehlbetrag in Höhe von rund 14000 Mk.

— **Plauen i. B.** Im Konkurs, der im vorigen Jahre über das Vermögen des jüdischen Provisionierers Sachs hier verhängt worden mußte, hat das Verfahren jetzt damit gendel, daß der Konkursverwalter sich in die Notwendigkeit versetzt sieht, mitzu- teilen, daß eine Schlussverteilung nicht stattfinden kann, da keine verfügbare Masse vorhanden ist. Die kreditberechtigten For- derungen betragen 18,88 Mk., die nichtberechtigten 23 184,50 Mk.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

— **Erneuerungen im diplomatischen Dienst.** Der bis- herige königliche Gesandte in Dresden, Wlrl. Geh. Rat und Kammerherr Graf v. Dönhoff, der diesen Posten mehr als 27 Jahre bekleidet und kürzlich wegen vorgerückten Lebensalters seine Pensionierung nachgesucht hat, tritt am 1. Mai d. J. in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der bisherige königliche Ge- sandte in Darmstadt, Prinz Hans zu Hohenzollern-Öhringen, an dessen Stelle der bisherige kaiserliche Generalkonsul in Kairo, Oberstleutnant Freiherr v. Jenisch, nach Darmstadt kommt. Ferner erhält den erledigten Posten des Legationssekretärs bei der Ge-

landtschaft in Teheran der bisherige dritte Sekretär bei der kaiser- lichen Botschaft in St. Petersburg, Kammerjunfer Freiherr Hart- mann v. Nitzschow.

— **In den deutsch-schwedischen Handelsverhandlungen.** Gestern wurde in Berlin von den deutschen und den schwedischen Unterhändlern der Entwurf eines deutsch-schwedischen Handelsvertrages unter Vorbehalt einiger noch unerledigter Punkte paraphiert.

— **Deutsch-serbischer Handelsvertrag.** Die „Nord. Ztg.“ schreibt: Nach dem Zusatzvertrage vom 29. November 1904 zum deutsch-serbischen Handelsvertrage vom 21. August 1892 wird mit Rücksicht darauf, daß die Höhe des neuen serbi- schen Zolltarifs die bisher neben den Zöllen erhobene, Ober ge- nannte, besondere innere Abgabe mit umfassen, diese Steuer in Zukunft nicht mehr von den aus Deutschland nach Serbien ein- geführten Waren erhoben werden. Vom 1. März d. J. ab, dem Tage des neuen serbischen Zolltarifs und des Zusatzver- trages, braucht daher das Obert nicht mehr besonders entrichtet zu werden.

— **Ein katholischer Staatsanwalt über die Kaplanpresse.** Jeter und Morbio schreibt man im Lager der Presse-Kaplane ob der Verurteilung eines +++ liberalen Glaubensbruders: der Seine Staatsanwalt Junghans in Konstanz, ein Katholik, der weder ultramontan denkt noch fühlt, hat der Zentrumspresse geraten, statt der Devise: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ — „Für Gabe, Gerechtigkeit und Volkserziehung“ auf ihre Fahnen zu schreiben. Den Abtrünnigen, der nach Ansicht der Beleidigten noch für die Hölle zu schreien ist, muß weilsche Strafe treffen. Drum reichten zunächst die badiischen Zentrumsblätter Kollektivklage gegen diesen Sünder ein. Und außerdem hat die „Freie Stimme“ in Rastatt, das bekannte Finger-Gottes-Blatt, denselben Ersten Staatsanwalt noch besonders verklagt, weil er die „Freie Stimme“ „das ordinärste Lügenblatt der Welt“ genannt hat. — Staats- anwalt Junghans wird wahrscheinlich gewichtige Gründe für sein Verhalten gehabt haben.

#### Oesterreich-Ungarn.

— **In Sachen der Handelsverträge** war für den heutigen Dienstag nach Wien ein gemeinsamer Ministerrat einberufen. Zu der Konferenz waren eingeladen der ungarische Ministerpräsident Jekessy, der ungarische Handelsminister und der Kärntenminister.

— **Die Revision der Ungarn.** Das der Widerstand fort- gesetzt wird und einzelne opferwillige Heißsporne in Ungarn gemitt sind, Trumpf auf Trumpf zu setzen, zeigt die Mitteilung, daß Graf Stephan Karolyi sich bereit erklärt hat, den suspendierten Beamten des Szegeder Komitats das volle Gehalt auf ein Jahr aus seiner Tasche zu zahlen (!). Daneben wird mit falschen Berichten, die das Volk gegen die Regierung einnehmen sollen, gegen diese gearbeitet. So sieht die Regierung sich jetzt veranlaßt, amlich in Abrede zu stellen, daß die Regierung beabsichtigt, das Tabak- monopol in Ungarn an eine Privatfirma zu verpachten. Das Volk aufzureizen, scheint aber doch nicht leicht zu sein, denn die Ver- sammlungen, die in Pest und in mehreren anderen Städten ab- gehalten wurden und in denen die Mitglieder des aufgelösten Reichstages Bericht vor ihren Wählern erstatteten, verliefen überall wider Erwarten ruhig.

#### Großbritannien.

— **König Edward von England** verläßt London am Frei- tag und begibt sich nach Paris, wo er eine Unterredung mit dem Prinzen von Battenberg in Sachen der Vermählung des Königs von Spanien haben wird. Was die diplomatischen Zwecke an- langt, denen die Reise des Königs Edward dienlich sein soll, so erzählt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“, daß zwischen Rus- land und England ein lebhafter Meinungsaustausch geführt würde über die Mittel, die Konferenz von Algieras und die Ausgleichung des französisch-deutschen Grenzstreits zu beschleunigen. Graf Witte hat den sehnlichsten Wunsch, die Konferenz schnell und glücklich enden zu sehen, weil erst dann die Möglichkeit der Auf- nahme einer neuen russischen Anleihe nahe rückt. Rußland hat demnach die Londoner Regierung wissen lassen, daß es seinen Einfluß in Berlin zu verwenden bereit sei, um Deutschland in der Marokkofrage nachgiebiger zu stimmen, wenn England sich in demselben Sinne in Paris bemühen wolle.

#### Rußland.

— **Von der Reichsarmee** hört man wieder einmal etwas. Ein Erlaß des Zaren jetzt nämlich den Zusammentritt auf den 10. Mai fest.

— **Eine gute Kunde** ist einen Taler wert. Der frühere russische Admiral Nebogatow, der während des japanischen Krieges bei der verhängnisvollen Fahrt nach Dschan das Retter- geschwader befehligte und in der Koreastraße seine Schiffe dem Feinde übergab, obwohl sie noch nicht kampfunfähig waren. Jetzt sein Verhalten jetzt in ausführlichen Darlegungen zu entschul- digen. Er bezieht sich besonders auf die völlig unzureichende Ausrüstung des Geschwaders an Material und Personal und auf den Mangel an Informationen durch den Admiral Kojchewski- wenski, seinen Vorgesetzten.

— **Schlüsse Nachrichten aus Wladiwostok** kommen nach Petersburg. Danach meuterten zehntausend (!) Kosaken, welche unter dem Kommando des Generals Nischkowsko stehen, weil man sie nicht nach Hause schickte. Diese Kosaken unterdrückten bisher alle Meutereien der anderen Truppen, sodas ihr Abfall die gefährlichsten Folgen haben dürfte. Die Kosaken haben ge- droht, den General Nischkowsko zu ermorden, wenn er sie nicht gleich nach Rußland zurückkehren lasse.

#### Amerika.

— **Castro, „der Große“, von Venezuela** fordert sein Jahshundert in die Schranken. Nach einer Meldung aus Willem- stad verklärt er jetzt, daß er Frankreich demütigen und sich um die Monroe-Doktrin nicht kümmern werde. Zunächst wolle er die Franzosen aus dem Lande hinaussagen, dann würden die Ameri- kaner, Engländer und Deutschen an die Reihe kommen, die, wie er erklärt, schlimmer als Chinesen wären. (Sehr schmeichelhaft. Die Red.) Die besten Klassen in Venezuela erklären, daß die Lage im allgemeinen Interesse ein Einschreiten der Vereinigten Staaten fordere. Castro sei am meisten aufgebracht gegen die Amerikaner, die es nach seiner Behauptung nach Venezuela gelüfte.

#### Vermischtes.

— **Ratigen.** Zwischen den Arbeitgebern und den Delegierten der Schaarleute in Hamburg wurde gestern eine oblige Einigung erzielt. — Gestern mittag begann in Paris vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen den Millionenbetrücker Gallaß und dessen Geliebte M. Kelly, die seinerzeit auf einer Nacht geflohen waren und in Bahia festgenommen wurden. Die Beweise gegen Gallaß liegen

klar, dagegen bestreitet die Kelly jede Mitwissenschaft. — Die der „New-York-Herald“ meldet, sind die Kistenstücke von Kolum- bien neuerdings von starken Erdbeben heimgejagt worden, dem tausend Menschen zum Opfer gefallen sind. So berichtet das Blatt aus Buenaventura, daß etwa 2000 Leichen längs der Küste auf einer Entfernun von fünfzig Meilen angehäufte sind. Die Leichen röhren von dem Erdbeben vom 31. Januar d. J. her. Ganze Familien sind verschunden, mehrere große Ortschaften dem Erdbeben gleichgemacht. Die Hauptursache bildete die Zute- weile, die infolge des Erdbebens erfolgte. Die Katastrophe währte im ganzen nur sieben Minuten. In Buenaventura wurde das Erdbeben heftig verspürt. Es entstand eine heftige Panik unter der Bevölkerung. Der Schaden in der Stadt ist sehr beträchtlich. Er wird jedoch von dem Schaden, der in der Stadt Tumago angerichtet wurde, noch gewaltig übertrifft.

— **In sehr merkwürdigem verwandtschaftlichen Ver- hältnis** steht der neugeborene badiische Thronerbe zum schächsten Admihause. Denn, so sonderbar es scheint, so am 24. Februar 1906 geborene Prinzlein stammt von dem ersten badiichen Groß- herzog Karl Friedrich in demselben Grad eines Ur-Urenkels ab, wie die verstorbenen Sachsenkönige Albert und Georg. Ihre Mutter Amalie, Prinzessin von Bayern, war König Max Joseph I. und dessen zweiter Gemahlin Karoline von Baden Tochter, und Caroline selbst eine Enkelin erster Ehe des Groß- herzogs Karl Friedrich, der in seiner zweiten Ehe mit der späteren Reichsgmfin von Hochberg im Alter von 62 Jahren noch der Stammvater der heute in Baden regierenden Hochbergischen Linie des Jähringerstoffs wurde. Karl Friedrich ältester Sohn zweiter Ehe, Großherzog Leopold, war der Großvater des Prin- zen Max von Baden, dessen soeben geborener Stammhalter als Jähringerstoffs somit um einen Grad älter ist, als König Fried- rich August von Sachsen, der selber schon heranwachsende Söhne hat. Noch auffallender ist diese genealogische Verwandtschaft bei einem anderen Urenkel des ersten badiichen Großherzogs, dem Schwesterjohn der Königin Amalie von Sachsen, dem 70jährigen Kaiser Franz Josef von Oesterreich, der, gleichwie die Bräuer- könige Albert und Georg von Sachsen, und der neugeborene ba- dische Thronerbe, ein Urenkel Karl Friedrichs von Baden, des Großvaters des regierenden Großherzogs Friedrich ist. Genau ge- rechnet ist also der neugeborene badiische Thronfolger ein enit- terter Onkel des Königs Friedrich August von Sachsen und des Kaisers Franz Josef von Oesterreich.

— **Wegen die Prinzessin Luise von Koburg,** die sich nach der Ehescheidung wieder Prinzessin von Belgien nennt, fand gestern beim Wiener Landgericht der erste Termin in der Klage des Grafen Rudolf Festetics statt, der behauptet, der Prinzessin nach ihrer Flucht aus Bad Gastei auf ihr Vermögen 100000 Frk. geliehen zu haben, die am 31. Januar zurückgezahlt werden sollten, was aber nicht geschah. Der Anwalt der Prinzessin wendet gegen die Klage ein, daß ein Wucherergeschäft vorliege, da die Prinzessin für vier Bons über 100000 Frk. nur 55000 Frk. bar erhalten habe. Graf Festetics verlangt dagegen, daß der Prinzessin bei der Ehescheidung vom Prinzen Philipp von Koburg zugesprochene Betrag von 200000 Frk. nicht ausgezahlt werde. Das Land- gericht lehnte dieses Begehren ab und die Verhandlung über die Klage des Grafen Festetics wurde vertagt. — **Saubere Geschichten!**

— **Unterschlagungen von 165000 M.** ist man in Böhmen i. M. auf die Spur gekommen. Dort starb am 21. Januar der Stadtkretler Ludwig Steinmetz; er genos wegen seiner Anst- stellung unter der Bevölkerung unbegrenztes Vertrauen, sodas ihm viele ihre Ersparnisse anvertrauten. Jetzt fehlen nun 165000 M., und noch täglich laufen Anmeldungen Geschädigter ein. Den Unter- schlagungen stehen nur etwa 26000 M. Vermögen gegenüber. Wo der Mann das Geld gelassen hat, ist bisher noch ein Rätsel. In Böhmen selbst kann er es nicht verbracht haben.

#### Literarisches.

— **Berlin der gesamten Handelswissenschaften.** Ein Nachschlagbuch für alle Fragen aus dem Gebiete des kaufmännischen Lebens. Unter Mit- wirkung von Fachgelehrten bearbeitet und redigiert von Bruno Bolger, Handelschriftsteller, früherem Dozenten für Handelswissenschaften. Das Werk erscheint in 20 Hefungen zu 50 Bg. (davon bisher 1-5 aus- gegeben), oder in Halbfranzband gebunden 12,50 M. (K. Kartens- Verlag in Wien und Leipzig.) — **Nach Einblid in diesen 4. Teil** des Werkes kann jedenfalls betont werden, daß es als eine universelle En- cyclopädie des Handels und der Industrie voll und ganz gelten darf und als solche der gesamten Industrie- und Handelswelt bestens empfohlen werden kann.

#### Telegramme und Neueste Nachrichten.

h. **Leipzig.** Eine von 3500 Personen besuchte Volksver- samlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern der graphischen Berufs- protestierte gegen die geplante Besteuerung der Ansichtskarten- karten, weil eine solche Tausende von Arbeitern drohlos machen würde.

h. **Essen.** Frau Geheimrat F. A. Krupp hat anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars eine mit einem Kapital von einer Million Mark ausgestattete Stiftung zur Erweiterung des Auguste-Viktoria-Erholungsheims auf Altenhof bei Essen und zur Erweitung eines Erholungsheims für Frauen und Kinder geschaffen. Die Zinsen von 300000 Mark sollen zur Bezahlung der Pflege- kosten verwendet bleiben. Der veräußerte Rest des Stiftungs- kapitalis soll zur Bergedehung des bestehenden Männer-Erholungs- heims bezw. zur Erweiterung des Altenhofes verwendet werden.

h. **Köln.** Das 63jährige Mädchen Martha Wobers, das seit Monaten vermisst wird, ist das Opfer eines Mordattentats ge- worden. Gestern abend fand man im Klosett der hiesigen Reals- schule den Leichnam des Kindes. Wie die Untersuchung ergab, hat der Mörder erst ein schweres Verbrechen an dem Kinde be- gangen, es alsdann ermordet und den Leichnam durch die Klosett- öffnung geworfen. Die Nachforschungen nach dem Täter blieben bisher erfolglos.

h. **Hamburg.** Mit dem Dampfer „Blücher“ ist gestern in Guayaquil eine chinesische Studien-Gesellschaft eingetroffen, die zum Studium der staatlichen Einrichtungen des Auslandes und der allgemeinen Zivilisation entsandt ist. Die eine Hälfte der Gesellschaft ist in Plymouth gelandet, um England zu besuchen.

h. **Petersburg.** Offiziell wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtigt, nur (!) eine Anleihe von 600-700 Millionen Rubel aufzunehmen. Es würde ihr eine Kleinigkeit sein, diese Summe, sobald sich der politische Horizont wieder gelüftet habe, zurückzahlen.

— **Schlechte Gerüche** infolge Mädel- und Fuß- schweißes, beseitigt schnell und sicher Tafalan-Streupulver (Retortenmarke). Die Streupulver 30 Pf.

# „Kaisersaal“ Frankenberg.

Mittwoch, den 28. Februar:  
**Grosser öffentlicher**  
**Sichtbilder-Vortrag über Deutsch-Südwestafrika**  
 190 bunte Bilder. mit jetzigen Gefechtsbildern. 190 bunte Bilder.  
 Sesselführung 7 1/2 Uhr — Anfang 8 1/2 Uhr.  
 Entree: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. — Im Vorverkauf in der Schulbuchhandlung im Kaufhaus und im Kaisersaal: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.  
 Es ladet ergebenst ein **Gustav Köhler**,  
 Invalid der Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika.  
 Nachmittags **Vortrag für Schüler u. Schülerinnen.**  
 7 1/2 Uhr: Entree 15 Pf.

## Leseverein.

Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr bei **Gustav Meyer**:  
**Jahresversammlung.**  
 1) Kasienbericht.  
 2) Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.  
 Der Ausschuss.  
**Vorschläge**  
 zu dem am 23. März stattfindenden Vergnügen werden bis Sonnabend, den 3. März, schriftlich erbeten.  
 Der Vertrauensmann.

## Koppes Theater, Schützenhaus, Kleiner Saal.

Deuts. Mittwoch: Ganz neu eingerichtet: Die lange Nacht zu Ehren Friederichsdorf, aber: **Lehrbuch** besprochen. Nachmittags: deutsches Schauspiel mit Gesang in 6 Abteilungen. Hierauf **lebende Photographien**. Nächste Vorstellungen, und zwar die letzten: **Sonnabend und Sonntag**.  
**Badhaus Gartliche**  
 Sonntag, Sonntag und Montag:  
**Grosses Bookbierfest.**  
 Sonntag **humoristische Unterhaltung**.  
 Direktion **Franz Schffe**. **Bookwürstchen.**  
 Montag **Bratwurst-Schmaus.**  
 Grosse Bedienung festlich. **H. Jähnig.**  
 Es ladet ergebenst ein

**2 Spartaftbücher** wurden gestern Montag, von der Wassergasse bis Rathaus verloren; bitte um Abgabe Wassergraben Nr. 8.

**Verkäuferin** sucht per 1. März möbl. Zimmer. Offerten unter „Möbl. Zimmer“ in die Expedition des Blattes.

**1. Etage**, 3 grosse Zimmer, Küche, Veranda, Bodenheizung und Zubehör, sowie eine gr. Wohn- und Schlafstube zu verm. Propolzstr. 2.

**Freundliche Stube** mit Zubehör zu vermieten Gartenstrasse 25.

**Eine Erkerwohnung**, Stube, Schlafstube, Küche, Veranda und Zubehör, zu vermieten und den 1. April zu beziehen Winterstrasse 10.

**Stube, Schlafstube und Zubehör** zu vermieten innere Freiburger Str. 39.

**Hauslocher Strasse No. 9**, part., ist vom 1. April an **Garçonlogis** von 2 Zimmern an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Wohnzimmer mit Kamin.

**3 Herren** können **Logis** erhalten Chemnitzstrasse 7.

**Eine gute Kinderkutsche** billig zu verkaufen Albertstrasse 11.

**Ein Kachelofen** mit eisernem Kasten und eine gebrauchte **Hobelbank** mit Zubehör zu kaufen gesucht. Gest. Offerten mit Preisangabe unter E. R. 50 an das „Amtsblatt“ Hainichen erbeten.

**Ein Pferd**, 5 Jahre alt, verkauft, weil überzählig. **Erbsgericht Langenstriegis.**

Führe von jetzt ab **jämmtliche Bittfenwaren** und gebe dieselben zu den billigsten Preisen ab. **Max Fendel**, Gartenstrasse.

**Jede Hausfrau** veruche **Vormbauers Waschlupfer „Eureka“**. Dasselbe verhindert das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die weisse Wäsche wunderbar weich, macht die weisse Wäsche schnell, blendend weiss u. gibt derselben einen höchst angenehmen reichen Geruch. **Eureka** wird von den bedeutendsten Hausfrauenzeitungen z. B. als bestes Waschmittel der Gegenwart empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen. **„Eureka“** kostet pro Paket 15 Pf. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

**Konfirmanden-Schirme** empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen **Anna verw. Gedicke**. Bitte bei Bedarf um gültigen Aufpruch. **Freiburger Strasse 59.**

**Feinst. Medizinal-Lebertran und Lebertran-Emulsion** für schwächliche Kinder empfiehlt die **Löwen-Apotheke, Frankenberg.**

**Blanes Zigarrenpapier** in drei Sorten vorrätig in der **Schulbuchhandlung im Kaufhaus.**

**Tabak-Verein.** Sammelndungsgüter sind bis Montag, den 5. März cr., beim **Arthur Schieck**, Unterzeichneter anzuweisen.

Wer seine Wäsche schonen will gebrauchte **Dr. Thompson's Seifenpulver.** Marke Schwan. Zu haben in allen besseren Geschäften.

**PALMIN** Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

**Kochbücher** in Auswahl in der Buchhandlung von **E. G. Rossberg.**

**Seelig's kandiierter Korn-Kaffee** Vollkommenster Kaffee-Ersatz. 1/2 Pfd.-Paket (= 30 Tassen) 20 Pf. Ueberall zu haben.

**Frische Matronen** empfiehlt **Alwin Johne am Markt.**

**Frische Trinkeier** empfiehlt **Adolph Scheibe.**

**Linsen** in allen Größen empfiehlt billigst **Adolph Scheibe.**

**Thüringer Scheidenhonig** in prachtvoller heller Qualität, desgleichen reinen **Schleuderhonig** in Gläsern u. ausgewogen. **Geräuchert. Spickaal Malta-Kartoffeln** (wirklich gut kochend) empfiehlt alles von frischer Sendung **Richard Böttcher, Körnerstr.**

Jetzt muß man mit **Oeringen** handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Vollerlinge**, Tonne 1000 St. 40 Mt.; halbe Tonne 500 St. 20,50 Mt. **Probefah.** 100 St. 4,50 Mt., sendende gegen Nachn. **Paul Heldt, Mittelweida.** Bei Bestell. nächste Bahnstation angeh.

**Freya** Anerkannt die beste illust. Zeitschrift für das deutsche Bürgerhaus. Enthält den hochinteressanten, aufsehenerregenden Roman: **„Und vergib uns unfre Schuld“**, von der bekanntesten und beliebtesten Schriftstellerin **Gulke Franz.**

**Probennummern** liefern alle Kolporteurs und alle Buchhandlungen, sowie auch die Verlagsbuchhandlung. Man schreibe: „an Dietrichs Verlag in Dresden. Unterzeichneter wünscht Freya, 6. Jahrg., Probeheft.“ (folgt genaue Adresse.)

**Probennummern der „Freya“** sind in Frankenberg zu haben in der Buchhandlung von **E. G. Rossberg.**

**Sich elegant kleiden** mit wenig Mitteln kann man mit Hilfe der beliebten **Favorit-Schnitt**. Anleitung durch das neueste **Favorit-Moden-Album** nur 60 Pf., Jugend-Moden-Album 40 Pf. bei **Carl Kullrich** in Frankenberg.

**Wellfleisch** empfiehlt heute, Mittwoch, den 9. März an **Friedrich Schilde, Freib. Str. 10.**

Heute, Mittwoch, früh von 7 1/2 Uhr an **Wellfleisch**, mittags **frische Wurst u. Bratwurst** empfiehlt **Emil Schmidt**, Reichsstrasse 24.

**ff. geräucherte Heringe** heute abend frisch empfiehlt **Richard Schmidt**, vorm. E. G. Friedrich.

**Trink Taen Arr Hee MANDARIN** **Thee** Reinhold Hanitzsch, Chemnitzstrasse.

**Fromages de Brie** **Heinrichshaler Frühstückskäse** **Elässer Münsterkäse** **Alpen-Desert-Käse** empfiehlt **Schmidts Butterhandlung**, Altenhainer Str. 49.

**Bienenhonig**, garantiert naturrein, eigene Bienenzucht, 1 Pfund 120 Pf., empfiehlt **Strumpfgesch. Franz Georgi, Baderb. 3.**

**Kokosflocken.** **Rich. Selbmann, Baderberg 3.**

**1a. Hausmacher-Nudeln u. Eiern** pr. Pfd. 40 Pf. **Maccaroni, Iste.** 35 „ **Maccaronibruch** 26 „ empfiehlt **Ernst Schmiedel**, Ede Chemnitzstr. und Altenhainer Str.

**Faschings-Nummern** der **Münchner Neuesten Nachrichten** (Fastnacht 1906) sind noch à 12 Pf. zu haben in der Buchhandlung v. **C. G. Rossberg.**

**Säglich** sind alle **Säuglingsmilch** u. **Säuglingsnahrung**, wie **Milch, Pflanzen, Getreide, Butter, Pulver, Mischungen** u. **Daüber** gebraucht man nur: **Stedenbergs Carboll-Zeerfchwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul**, mit echter **Säuglingsmilch** **Stedenbergs**, à St. 50 Pf. in der **Löwen-Apothek.**

**Dank.** Für die wohlthunenden Beweise herzlichster Teilnahme, welche uns beim so plötzlichen Verluste unserer innigstgeliebten teuren Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Wilhelmine Concordie Rahfeld**, geb. **Held**, von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, ferner von den geehrten Mitgliedern der priv. Scheibenschützen-Gesellschaft nebst wertvollen Frauen durch den überaus reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte entgegengebracht worden sind, sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten, innigsten Dank. **Frankenberg, den 27. Februar 1906.** **Die trauernden Hinterlassenen.**

**Leipziger Börse-Nurse** vom 26. Februar 1906.

Staatspapiere und Fonds:	1/2
Deutsche Reichsanleihe	8 89,-
do. do.	87,15
do. do.	89,10
R. Preuss. lomb. Anl.	87,15
do. do.	87,85
R. S. Rent.-Anl. (6, 3, 1000 R.)	8 87,85
do. do. (500 R.)	8 87,85
do. do. (3, 2 u. 100 R.)	8 89,80
R. S. Staats-Anl. v. 1865	8 93,80
do. do. 1852-68 (500 R.)	8 100,-
do. do. 1867 u. 69 (500 R.)	8 100,-
do. do. 1852-68 (100 R.)	8 100,-
do. do. 1867 u. 69 (100 R.)	8 100,-
R. S. Landrentenbriefe	8 99,80
Gehl. Mittelach. Pfandbriefe	8 99,10
do. do.	8 98,50
do. do.	8 99,20
do. do.	8 103,80
Renditeausweis Pfandbriefe	8 87,80
do. do.	8 98,70
do. do.	8 103,-
do. do. Reichsbriefe	8 87,90
do. do.	8 98,70
do. do.	8 103,-
Ceskenreichische Goldrente	4 100,50
do. Silberrente	4 101,30
Ungarische Goldrente	4 98,-

**Corren und Banfnoten:**  
 20-Frank-Stück 214,25  
 Russische Banknoten per 100 R. 86,10  
 do. Silberpapont 5 %  
 Reichsbank-Schuldschein 6 %  
 Wechsel: 8 Tg. 8 Rtl.  
 Amsterdam, per 100 fl. 168,70  
 Brüssel u. Antw., per 100 frs. 81,80 80,50  
 London, per 1 Pfd. Sterl. 20,49 20,29  
 Paris, per 100 frs. 81,50 80,90  
 Wien, per 100 Kr. 85,10 84,90

**Rabatt-Sparverein.** Schluß der Einlösung der geleerten **Marken-Umsätze** aus 1905 (bis inkl. Nr. 11520) **Mittwoch, den 28. Februar, abends** in den bekannten geordneten Geschäftsstellen: **Ed. Bergmann, Freiburger Str., Aug. Baudorf am Baderberg, C. G. Rossbergs Papierhandlung.**

**Dank.** Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres kleinen Liebling **Jans** sagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank. **Frankenberg, 27. Febr. 1906.** **Wilhelm Schmeier u. Frau.**

**Codesanzeige.** Montag nachm. 4 Uhr wurde uns unser einziges Kind, unser Liebling **Bisa** nach kurzer, unser Liebling nach kurzer, aber schwerer Krankheit durch den unerbitlichen Tod von unseren Herzen gerissen, was wir im tiefsten Schmerze nur hierdurch anzeigen. **Frankenberg, den 27. Febr. 06.** Die tieftrauernden Eltern: **Paul Oskar Böttcher** und **Frau, geb. Schirmer.**

**Dank.** Für die wohlthunenden Beweise herzlichster Teilnahme, welche uns beim so plötzlichen Verluste unserer innigstgeliebten teuren Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, **Frau Wilhelmine Concordie Rahfeld**, geb. **Held**, von lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, ferner von den geehrten Mitgliedern der priv. Scheibenschützen-Gesellschaft nebst wertvollen Frauen durch den überaus reichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zu ihrer letzten Ruhestätte entgegengebracht worden sind, sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten, innigsten Dank. **Frankenberg, den 27. Februar 1906.** **Die trauernden Hinterlassenen.**

**Ein freies Gepräge**, und die **Koggenpreise** folgten bei einigermaßen lebhaftem Handel um 1/2 Pf. höher ein. Der **Weizenmarkt** wurde durch diese nicht allzu bedeutende Bewegung in seiner Weite berührt. Der **Weizen** in Weizen blieb völlig unbeeinträchtigt bei schwach behaupteten Preisen. Von den **amerikanischen Weizen** lagen etwas mattere Mitteilungen vor. Die **Haltung** der sonstigen **Weizenmarkts** dürfte vorläufig ruhig sein, von welchen Markt nach irgend einer Abänderung zu erwarten ist. An den **inländischen Weizen** bleibt die Stimmung **stagnant**. Das Angebot ist nicht groß. **Verkaufsofferten** sind **Hofer** und **Waldenburger** waren still und uninteressant; **Waldenburger** waren **stagnant**; **Waldenburger** waren **stagnant**; **Waldenburger** waren **stagnant**.

**Vom Dresdener Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 224 Ochsen, 120 Kühe u. Kälber, 144 Bullen, 283 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitz Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.

**Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt.** Am 26. Februar 1906 waren zum Verkauf aufgegeben: 108 Ochsen, 49 Kühe u. Kälber, 1328 Lämmer, 1085 Schafe und 1200 Schweine, gesamt 3108 Stk. Die Preise waren pro 100 Pf. Schlachtgewicht für Ochsen 82-83 R., für Kühe und Kälber 52-76 R., für Lämmer 68-76 R., für Schafe 72-85 R., für Schafe 70-83 R., für Schweine 72-84 R.